

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 50

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

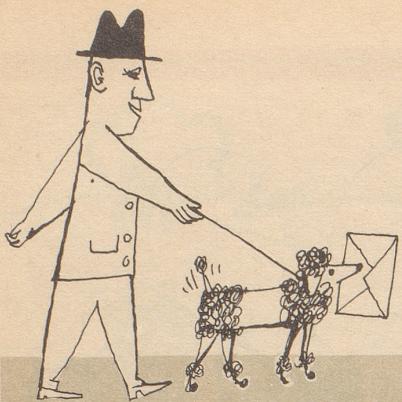
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Zauberhöre am Motorsägkurs

Lieber Nebelpalster!

Was sagst Du zu diesem Willkommgruß?

Willkommgruß

an die Oberforstleute, Kursleiter, Revierförster, Bannwarte und deutsche Forstmänner zum Motorsäge-Kurs in den Waldungen der Ortsgemeinde Gommiswald.

O, laßt auf offener Flur mich nicht allein, mit Euch möcht ich im Walde sein, ja im Walde, wo ich mit meiner Sehnsucht niedersinke und aus dem Waldquell mit Erfüllung trinke, wo ich unter grünen Tannen-Riesenbäumen zusammen darf mit Märchen und mit Träumen, mit stolzen Hirschen und mit Rehn und dabei Euer emsig Schaffen und Treiben kann sehn,

wo ich sitzen darf auf weichem Moos u. Felsenbänken ohne Weh und ohne Heimgedanken, O, ja ich sehne mich nach Waldesluft u. Waldersauschen denn, wenn wir solche Zauberhöre lauschen beginnt's im fernsten Herzensgrund zu tagen, ja wenn süß im Gebüscht die Nachtigallenschlagen, wenn Eichhörnchen auf den Ästen schaukeln und Schmetterlinge durch die Lichtung gaukeln. Da fliehn vom dunkeln Geist und Gemüt die krächzenden, schwarzen Raben und es jubelt uns aus fröhlichem Gemüt im Wald, ja da wollen wir Ruhe, Ordnung und den Frieden haben. Also sei gejubelt u. willkommen auf unsern Waldeshöhn, bald werdet Ihr spüren, auch bei uns ist es schön. F.F.

Wie beneide ich doch die Forstleute!
Gruß! Rudolf

Lieber Rudolf!

Und wenn dann erst noch die Motorsäge ihr süßes Lied mit dem der Nachtigallen mischt ... gar nicht auszudenken!

Gruß! Nebelpalster

Quitschender Schenkelschlag

Lieber Nebi!

Unser Anzeiger bringt eine ganzseitige Reklame für ein Film-Lustspiel, d.h. «Groß-Lustspiel» und zitiert dazu die Stimme eines Fachblattes: «Wie wird das Publikum reagieren? Es wird vor Vergnügen quitschen und sich auf die Schenkel schlagen.»

Ich bin im Film-Latein nicht so bewandert, kannst Du mir helfen? (Je nach Deiner Auskunft werde ich den Film ansehen oder nicht.)

1. Sag mir den Unterschied zwischen einem «Groß- und einem «Klein-Lustspiel», bitte.
2. Wie «quitscht» man? Ich habe bis jetzt nur Räder dieses Geräusch machen hören, allerdings etwas gedehnter und nicht vor Vergnügen.

3. Wie ist das mit dem «Sich auf die Schenkel schlagen»? Etwa gegenseitig? Wenn ja, werde ich einen Klappstuhl mitnehmen und weit hinaus ins Gänglein sitzen.

Herzlich grüßt Dich Deine Nichte Ignora

Liebe Nichte Ignora!

1. Der Unterschied ist der gleiche wie zwischen kurz- und lang.

2. Gequetscht hat man bisher mit ie – aber das tun allerdings nicht nur Räder, sondern auch Lebewesen, die zur Klasse der Säugetiere gehören und in den Film gehen. Das mit dem Schenkelschlag mußt Du einfach einmal probieren – vielleicht ist es gegenseitig und amüsant. Manche lieben das!

Herzlich grüßt Dich Dein Nebi

Pro Patria 1956

Lieber Nebi!

Willst Du mir aus dem grauen Nebel herausheften, in den mich beiliegende Marke versetzt hat?



Was hat denn unsre liebe Patria mit Rosen, Schere und Kochlöffel zu tun? Ist das eventuell ein Bilderrätsel oder ein Wink an unsre zarten Hälften, sie sollen sich mit Kochen, Bützen und Blümchen begnügen? Dein Peter

Lieber Peter!

Ganz und gar nicht. Vielmehr ist das eine Marke, für die ein Zuschlag erhoben worden ist, der für die Haushaltshilfe bestimmt ist. Und in diesem Sinne ist auch die Zeichnung gemeint, die eine Respektbezeugung für unsre Hausfrauen darstellt. Was die Rose betrifft, so kann man das entweder mit Schiller deuten, der gesagt hat: ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben, – oder man kann auch, was mir sehr einleuchtet, einen kleinen Wink an die Männer darin sehen, die hie und da einmal ihren Frauen ein paar Blümchen mitbringen sollten, wodurch sie ihnen gewiß eine große und verdiente Freude machen würden. Dein Nebi

Preisgekrönt

Detroit, Mich. U.S.A.

Lieber Nebi!

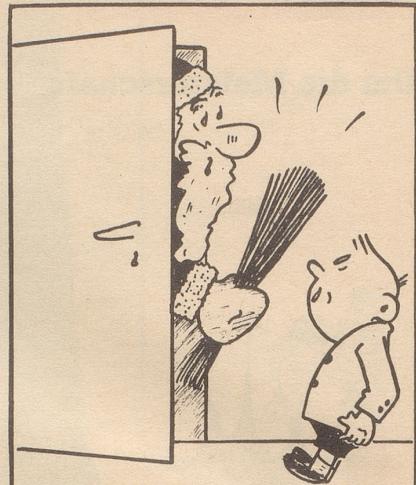
Ich muß zugeben, daß ich in der modernen Kunst nicht sehr bewandert bin. Doch seit einer Woche bin ich darüber getrostet und fühle mich nicht mehr so dumm als Laie. Ich habe Dir den Artikel aus «The Detroit News» vom 18. September 1956 ausgeschnitten.

Mit herzlichen Grüßen von ennet dem Bach Deine Léonie

Liebe Léonie!

Die Geschichte aus den Detroiter Neuesten ist lustig genug, um sie meinen Lesern zu verabfolgen, natürlich übersetzt. Hier ist sie:

«Nashville, Tenn. Ein Zeitungsreporter, der zum Spaß Bilder malt, gewann gestern in Tennessee mit einer Leinwand, die er benutzte, um seine überflüssigen Farben abzustreichen, das Blaue Band. Charles Fontenay erklärte, er benützte dies alte Stück Leinwand, um sein Messer abzuwaschen, mit dem er mehrere Male während des Malens seine Palette abgekratzt habe, und fügte hinzu, das resultierende Durcheinander von Farben habe sein Auge gefangen genommen und ihn veranlaßt, die Leinwand noch reichlicher zu

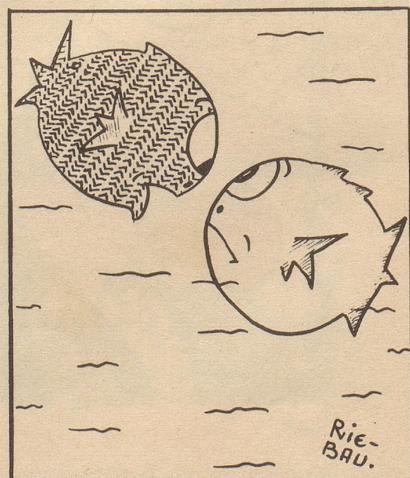


«en Angelruete han ich mir doch gwünscht vom Samichlaus!»

verschmieren. Zu diesem Zweck habe er die größten und unpraktischsten Pinsel gebraucht und die letzte Schmiererei sei noch durch den Mantel geschehen, als er das sogenannte Gemälde aufhob, an dem einige der Sudeleien noch naß waren.

Der Schiedsrichter, der das Blaue Band verliehen hatte, Robert Taugner von der Universität Tennessee, erklärte, er habe schon gewußt, daß es sich um eine Fälschung oder einen Scherz gehandelt habe, aber vom Standpunkt des Kenners aus habe er den Preis wegen der ausgezeichneten Auswahl von Farben gegeben. Aber Fontenay ist mit dieser Erklärung nicht zufrieden und hält das Ganze für eine zufällige Schmiererei.» – Ich muß sagen, mir gefällt der Professor, der den Preis ausgeteilt hat und zu seinem Urteil steht, besser als der dickköpfige Redaktor mit seinem Zufallstreffer, und es könnte ja auch ganz gut sein, daß da etwas Humor im Spiel war und der Preisrichter das Schmierakel des Herrn Fontenay für schöner gehalten hat als seine echten Bilder. Mit herzlichen Grüßen Dein Nebi

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelpalters, Rorschach» zu adressieren.



«Weisch Fischgratmuschter sind wider Mode!»